Der Beständige

Eine Sammlung von Wolfgang Rihms Chorwerken zeigt: Schon sehr früh war der Komponist seiner Sache sicher.

Starke Effekte sind ein Register, das man sehr vorsichtig einsetzen muss. Erst wenn kleine und kleinste Unterschiede spürbar werden, Pianissimi, Längen und feine Harmonietrübungen sich als Chance für die Sinne erweisen, erst dann beginnt der Klang sein Spektrum auszufüllen. Wolfgang Rihm ist ein wandelnder Beweis dieser Einsicht: Während andere hektisch mediale Möglichkeiten auszureizen suchten, mit Elektronik, Zufall und Stil-Mixturen experimentierten, nutzte er vor allem das bestehende Klangrepertoire – und gilt nun gerade dank seiner unverkrampft-wissenden Haltung als Leitfigur. Rihm, der Klassiker? Jedenfalls ist der vor 60 Jahren in Karlsruhe geborene Komponist einer der Beständigsten. Das belegen nun auch Chorwerke zur Passion, die der Rias Kammerchor unter Hans-Christoph Rademann aufgenommen hat: Sieben lateinische Stücke aus dem vergangenen Jahrzehnt und das große, instrumentell getragene Mittelstück „Astralis“ (2001) leuchten in überzeitlicher Klarheit und zeigen erstaunliche Nähe zu den fünf Motetten am Schluss, die vom gerade einmal 16 Jahre alten Rihm stammen. Schon damals, 1968, unterbrach nur ein wildes, präzise orchestriertes „Kreuzige ihn“ samt wenigen weiteren Sprachfetzen das expressive Lamento des Gesangs; sogar eine Fuge wies hin auf alte Vorbilder. Treue zur Tradition und Neuschöpfung muss kein Widerspruch sein – das hatte Rihm bereits damals erkannt, das praktiziert er bis heute.

JOHANNES SALTZWEDEL

Wolfgang Rihm: „Astralis – Choral Works“ *(Harmonia Mundi)*

Komponist Rihm: Überzeitliche Klarheit

Klassik im April

OPERN

BERLIN

Richard Wagner: Lohengrin. *Deutsche Oper. Premiere am 15.4., auch am 19., 22., 25. und 28.4.*
Regisseur Kasper Holten sieht die Schwanenritter-Story „irgendwo zwischen Twin Peaks und Anselm Kiefer“.

BREMEN

Moritz Eggert: All diese Tage. *Theater am Goetheplatz. Uraufführung am 28.4.*
Die neue „Zeitoper“ untermalt Alltagsszenen mit rhythmisch-rasanter Musik.

COTTBUS

Philip Glass: Der Fall des Hauses Usher. *Staatstheater. Premiere am 14.4., auch am 22.4.*
Jo Fabian inszeniert seine erste Oper, Philip Glass' Gruselgeschichte nach Edgar Allan Poe; Marc Niemann dirigiert.

DARMSTADT

Jacques Offenbach: Hoffmanns Erzählungen. *Staatstheater. Premiere am 28.4.*
Hausherr John Dew führt Regie in der melodienreichen Episoden-Groteske.

FRANKFURT/MAIN

Leoš Janáček: Die Sache Makropulos. *Oper. Premiere am 8.4., auch am 12., 14., 20., 26. und 29.4.*
Susan Bullock spielt die untote Titelheldin; Christiane Karg die Kristina.

HAMBURG

Giacomo Puccini: Manon Lescaut. *Staatsoper. Premiere am 1.4., auch am 4., 7., 12., 15., 19., 24. und 29.4.*
Philipp Himmelmann will Liebeswahn und Isolation des Helden Des Grieux zeigen. Norma Fantini singt die Manon.

KARLSRUHE

Richard Wagner: Lohengrin. *Staatstheater. Premiere 1.4., auch 6., 9. und 15.4.*
Der vielgelobte Tenor Lance Ryan singt seinen ersten Lohengrin.

REGENSBURG

Lars Klit: Der letzte Virtuose. *Theater am Haidplatz. Premiere am 5.4., auch am 9., 22. und 24.4.*
Der Vier-Personen-Thriller mit surrealen Zügen von 1994 vereint komplexe Neutönerei mit Blues-Elementen.

SAARBRÜCKEN

Wolfgang Rihm: Die Eroberung von Mexico. *Staatstheater. Premiere am 21.4., auch am 25.4.*
Cortéz gegen Montezuma, adaptiert nach Artaud: Das Stück von 1992 gilt als Meilenstein neuen Musiktheaters.

FOTO: ANNETTE HAUSCHILD / OSTKREUZ / FOTOFINDER

Neue CDs

G. F. Händel: „Il pastor fido“ *(Harmonia Mundi)*

Eine Händel-Ersteinspielung? Tatsächlich: Noch nie wurde das Schäferdrama so, wie es 1712 in London herauskam, aufgenommen. Damals schadete ihm eine lieblose Inszenierung in alten Kostümen und Bühnenbildern. Die Partitur jedenfalls kann nicht schuld gewesen sein. Das beweist nun La Nuova Musica unter David Bates, der mit sechs kundigen Solisten das einfühlsam psychologisierende Opus neu zum Leben erweckt.

„Sandrine Piau – Le triomphe de l'amour“ *(Naïve)*

Recitals spätbarocker Arien gibt es zur Genüge. Soprane wie Sandrine Piau dagegen sind rar: Jubel, Eifersucht, Selbstzweifel und bitteren Groll, all das weiß sie sprechend zu verkörpern; die oft extremen Koloraturen gehen stets über Kehlenakrobatik hinaus. Der Sampler, frisch begleitet von Les Paladins unter Jérôme Correas, bietet eine echte Entdeckungsreise: Wer kennt schon Campras „Idoménée“ oder Sacchinis „Renaud“?

Ludwig van Beethoven: „Klaviersonaten Vol. I“ *(Onyx)*

Wer sich an Beethoven macht, braucht Selbstbewusstsein. Das hat Jonathan Biss offenkundig – aber wichtiger sind natürlich Anschlag, Stil und Gestaltungssinn. Die erste Lieferung seiner Gesamtaufnahme (op. 10/1, 22, 26 und 81a) zeigt, wie exakt man den Noten folgen kann, ohne pedantisch zu werden, und wie bei aller Werkeinheit jeder Satz eigentümlichen Reiz gewinnt. Dieses Set könnte zur neuen Referenz werden.

„Transcriptions“ *(Neos)*

Claude Debussy brachte es fertig, Saint-Saëns' Geigen-Reißer „Introduktion und Rondo capriccioso“ überzeugend auf die Tasten zu versetzen, und Ferruccio Busoni gelang dasselbe mit der Ouvertüre zur „Zauberflöte“. Außerdem präsentiert das pfiffige Klavierduo GrauSchumacher u.a. eine „Tristan“-Transkription von Reger und als Krönung Ravels eigene, herrlich farbenfrohe „Bolero“-Fassung. JOHANNES SALTZWEDEL

WIEN

Ambroise Thomas: Hamlet. *Theater an der Wien. Premiere am 23.4., auch am 26., 28. und 30.4.*
Kompromisslose Virtuosität: Marc Minkowski dirigiert die Wiener Symphoniker, Olivier Py inszeniert – und als Ophélie ist Christine Schäfer zu erleben.

ZÜRICH

Alexander Borodin: Fürst Igor. *Opernhaus. Premiere am 15.4., auch am 17., 19., 22., 25., 27. und 29.4.*
David Pountney inszeniert das opulente und daher selten gespielte Volksdrama.

FESTIVALS

Berlin: Zeitfenster. *21.4.–3.5.*
Die Biennale Alter Musik glänzt mit Stars wie Jordi Savall und dem Freiburger Barockorchester, Midori Seiler, Richard Egarr und vielen anderen.

Hamburger Ostertöne. *6.–9.4.*
Drei Tage volles Programm rund um Johannes Brahms. Tipp: Der exzellente junge Dejan Lazić spielt seine Klavierfassung des Violinkonzerts (9.4.).

Münster: Musica Sacra. *31.3.–9.4.*
Das neue Festival glänzt u.a. mit dem Cello-Star Daniel Müller-Schott, Bachs „Matthäus-Passion“ unter Leitung von Sigiswald Kuijken, dem Hilliard Ensemble und zum Schluss Verdis „Nabucco“.

Schwetzinger Festspiele. *27.4.–16.6.*
Zum Start wird Enno Poppes Oper „IQ“ uraufgeführt; dann beginnt der gewohnte Reigen. Tipp: Am Porträt des Komponisten Aribert Reimann (17.–19.5.) beteiligt er sich auch selbst als Pianist.

Wittener Tage für neue Kammermusik. *27.–29.4.*
23 Uraufführungen und 6 deutsche Erstaufführungen bietet der vom WDR betreute Insider-Treff diesmal.

KONZERTE

Dortmund: Valentina Lisitsa spielt Skrjabin, Rachmaninow u.a. *Konzerthaus, 17.4.*
Die Ukrainerin begleitete schon Geigen-Superstar Hilary Hahn. Jetzt glänzt sie solo mit raffinierten Klangfarbenspielen.

Tutzing: Kammerkonzert. *Evangelische Akademie, 29.4.*
Klavierquartette von Mendelssohn und Reger sind zu hören, dazu das Streichtrio des im KZ ermordeten Gideon Klein.

Wien: Jörg Widmanns neuer „Teufel Amor“. *Konzerthaus, 13.4.*
Ein verschollenes Schiller-Gedicht inspirierte den Komponisten zum „Sinfonischen Hymnos“ in größter Besetzung.